

Wolfgang-Hahn-Preis 2016: Huang Yong Ping

Am 12. April 2016 erhält Huang Yong Ping den Wolfgang-Hahn-Preis. In diesem Jahr zeichnet die Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig einen Künstler aus, der eine zentrale Rolle im aktuellen Kunstdiskurs einnimmt. In seinen oft spektakulären und zugleich tiefgründigen Arbeiten reflektiert der 1954 in China geborene, seit 1989 in Paris lebende Künstler Themen der Globalisierung, des Austausches und des Widerstreits von Kulturen, Gesellschaften und Politik.

Anlässlich der Preisvergabe zeigt das Museum Ludwig vom 13. April – 28. August 2016 die Ausstellung *Huang Yong Ping. Wolfgang-Hahn-Preis 2016* mit Werken aus den Jahren 1983 – 2004. Wichtiger Teil der Präsentation ist die im Rahmen des Preises zugunsten der Sammlung des Museum Ludwig erworbene Arbeit *Mémoire: Bat Project I, II, III, 2001 – 2003* aus dem Jahr 2004.

Zur Entscheidung der Jury:

Mit Huang Yong Ping hat sich die Jury unter Mitwirkung des Gastjurors Doryun Chong, Chief Curator am M+ in Hong Kong, für einen Künstler entschieden, der aus der chinesischen Avantgarde kommt, jedoch ebenso mit der zeitgenössischen Kunst des Westens vertraut ist. „Ohne jemals Bildfindung oder bildhauerische Meisterschaft zu vernachlässigen, zeigt uns Huangs Œuvre, was weder vertraut noch versöhnlich ist. Das ist der Grund dafür, weshalb wir ihn und Künstler wie ihn verehren.

Wir brauchen unsere Künstler als Botschafter unserer Zeit, sie sollen unbequeme Wahrheiten aussprechen und uns an das erinnern, was gern vergessen wird“, so Doryun Chong.

Zu einem der bekanntesten Werke Huangs zählt die Skulptur mit dem deskriptiven Titel *Die Geschichte chinesischer Malerei und die Geschichte moderner westlicher Kunst, während zwei Minuten in der Waschmaschine gewaschen* von 1987, die die künstlerische Strategie Huangs verdeutlicht: Bestehendes wird hinterfragt und verwandelt, vermeintlich feststehende Bedeutungen werden in Frage gestellt.

Yilmaz Dziewior, Direktor des Museum Ludwig, der ebenfalls an der Jury-Findung mitwirkte:

„Huang Yong Pings Arbeit ist von einer Reichhaltigkeit und Eigenständigkeit geprägt, die eine Festlegung auf nur einen Kulturkreis unmöglich macht. Das Aufeinandertreffen des sogenannten Westens und sogenannten Ostens stellt er detail- und kenntnisreich in seinen Arbeiten dar. Jede der beiden Kulturen verbindet sich mit der anderen, ein Dechiffrieren einzelner Merkmale wird erschwert. Es freut mich, dass mit Huang Yong Ping nach über 20 Jahren zum ersten Mal ein Künstler mit dem Wolfgang-Hahn-Preis ausgezeichnet wird, der nicht aus Nordamerika oder Europa stammt.“

Mit dem Preis wird ein Künstler, eine Künstlerin geehrt, der/die sich in der Kunstwelt durch ein international anerkanntes Œuvre einen Namen gemacht, aber noch nicht die ihm/ihr zukommende Aufmerksamkeit vor allem in Deutschland gefunden hat. Verbunden mit dem Preis ist der Ankauf eines oder mehrerer Werke des Preisträgers, der Preisträgerin zugunsten der Sammlung. „Wir schätzen uns glücklich, dass Huang Yong Ping die Erwerbung seiner Arbeit *Mémoire* von 2004 ermöglicht. Als Skulptur und Archiv zugleich ist sie ein Schlüsselwerk im Hinblick auf Herrn Huangs große ‚Bat‘-Projekte“, so Kurt von Storch, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für Moderne Kunst, der zusammen mit den Vorstandsmitgliedern Gabriele Bierbaum, Sabine DuMont Schütte, Jörg Engels und Robert Müller-Grünow Mitglied der Jury war.

Über die Ausstellung „Huang Yong Ping. Wolfgang-Hahn-Preis 2016“

Laufzeit: 13. April – 28. August 2016

In der Ausstellung werden Werke Huangs aus den Jahren 1983 bis 2004 gezeigt, die einen Eindruck von seinem konsequent geschaffenen Œuvre vermitteln. Dabei wird deutlich, wie Huang die Welt beobachtet und reflektiert und aus diesen Erkenntnissen Arbeiten schafft, die auf politische Strukturen, kulturell vermeintlich feststehende Bedeutungen sowie Widersprüche und Ähnlichkeiten verschiedener Systeme verweisen. Spannungsvoll, vielschichtig und zugleich visuell eingängig gelingt es ihm, subtile Verweise auf die komplexe(n) Geschichte(n), aktuelle politische oder gesellschaftliche Entwicklungen und auf das, was in Zukunft kommen mag, zu geben.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die neu erworbene Arbeit *Mémoire: Bat Project I, II, III, 2001 – 2003* aus dem Jahr 2004, in der er sein Archiv ausbreitet. Jeweils in situ für Ausstellungen zeitgenössischer Skulptur oder Kunst in China geplant – 2001 für *Transplantation in Situ* in Shenzhen, 2002 für die erste Guangzhou-Triennale und 2003 für die Ausstellung *Left Wing* in Peking – war der Ausgangspunkt aller „Bat“-Projekte die Kollision eines US-amerikanischen EP-3-Spionageflugzeugs (auch „Bat“, Fledermaus, genannt) mit einem chinesischen Militärflugzeug am 1. April 2001 über dem südchinesischen Meer. Das chinesische Flugzeug wurde zerstört, das US-amerikanische landete auf der Hainan-Insel und wurde nach monatelangen Verhandlungen zwischen China und den USA in Einzelteile zerlegt und von anderen Flugzeugen in die USA zurückgeflogen. Diese Vorkommnisse interessierten Huang Yong Ping, als er 2001 als Teilnehmer für die französische Abteilung von *Transplantation in Situ* eingeladen war. Für sein Projekt ließ er einen Teil des EP-3-Spionageflugzeugs in Originalgröße, in drei gleichmäßige Teile geteilt, nachbauen. Obwohl anfänglich von allen involvierten Parteien gut geheißenen, wurde *Bat Project I* letztlich von Frankreich und China zensiert. Ähnlich erging es *Bat Project II* und *Bat Project III*: entweder verlangten nach langen Gesprächen mit dem französischen Konsulat, der Kulturabteilung der Provinz Guangdong und unter US-amerikanischer Beobachtung „ungenannte höhere Stellen“ den Abbau des *Bat Project II* (2002) oder es war die Beijing Wanliu Land Development Company, die die Ausstellung unterstützte, dann aber unter Anführung von Sicherheitsmängeln das *Bat Project III* in letzter Minute absagte (2003). Kurz danach, 2004, schuf Huang mit seinen Skizzen, Entwürfen, Notizen genauso wie Protestbriefen und Zeitungsausschnitten rund um die Projekte die Arbeit *Mémoire*. Als eine Art riesiger Holzpleorello angelegt, ist die Arbeit ausfaltbare Skulptur und geschlossenes Archiv zugleich, eine „künstlerische Entscheidung zur Darstellung eines buchstäblichen Verkehrszusammenstoßes, der zugleich ein Zusammenstoß der Kulturen war“, so Doryun Chong in seinem Beitrag zum Ausstellungskatalog. Entweder als geschlossene Kiste oder wie nun im Museum Ludwig ausgefaltet in raumgreifenden Maßen zu sehen, legt *Mémoire* die Geschichte dieser monumentalen Projekte offen und schafft ihnen ein Gedächtnis. „Mit dieser Arbeit reagiert Huang Yong Ping nicht nur, sondern greift agierend in die Ereignisse ein und gestaltet sie selbst“, hält Yilmaz Dziewior in seinem Beitrag zum Katalog fest.

Weitere Arbeiten in der Ausstellung drehen sich um Themen wie die Kommunikations- und Mediengesellschaft, so etwa die Arbeit *Kiosk* von 1994, die sich bereits in der Sammlung des Museum Ludwig befindet, oder um Fluch und Segen von wissenschaftlichen und militärischen Erfindungen, von Strafen und Überwachen wie die Arbeit *Huit Chevaux de Léonard de Vinci déchirant un porte-avions* von 2004. An *Haymakers (Les Foins)* by Jules-Bastien Lepage Was Exhibited in Shanghai in April 1978 aus dem Jahr 1983 zeigt sich die Abwendung Huangs von der Malerei hin zu konzeptionell-skulpturalen Arbeiten, während er mit *Palanquin* von 1997, einer federleicht in der Ausstellung hän-

genden Sänfte aus Bambusrohren, überzogen mit Schlangenhaut und dekoriert mit einem Tropenhelm, subtil an die Dialektik von Herren und Knechten erinnert.

Künstlerbuch und Katalog

Anlässlich der Preisverleihung erscheint Huang Yong Pings Künstlerbuch *Memorandum: Bat Projects 2001 – 2004*. Begleitet wird es von einem Katalog mit Texten von Doryun Chong, Yilmaz Dziewior sowie einer Zeittafel, in der Huang Yong Ping die komplexe Geschichte der *Bat Projects I, II, III*, die jeweils kurz vor ihrer Eröffnung in China zensiert wurden, von 2001 bis heute detailliert aufrollt.

Künstlerbuch von Huang Yong Ping. Memorandum. Bat Project I, II, III, 2001 – 2004. 2016. Supplement, herausgegeben von Carla Cugini, Gesellschaft für Moderne Kunst. Mit Texten von Doryun Chong, Yilmaz Dziewior und einer Zeittafel von Huang Yong Ping zu den Bat Projects. 120 Seiten. Erschienen im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2016.

Verkaufspreis: 39,80 Euro

Signierte Vorzugsausgabe: 78 Euro

Sponsoren

Ausstellung, Publikation und Abend der Preisverleihung werden unterstützt von BAUWENS und Ebner Stolz. Die beiden Unternehmen sehen ihr Engagement als bewussten Beitrag zur Stärkung der Kulturlandschaft in Köln. Das Engagement gilt für drei Jahre in Folge und spiegelt den beidseitigen Anspruch nach Kontinuität und Verlässlichkeit wider. BAUWENS ist seit mehr als 140 Jahren ein Ur-Kölner Unternehmen, Ebner Stolz eine Unternehmensgruppe mit Standorten in ganz Deutschland, darunter Köln mit einer über 80-jährigen Historie.

www.gmk-koeln.de/wolfgang-hahn-preis

www.museum-ludwig.de

Über Huang Yong Ping

Mit Huang Yong Ping erhält einer der wichtigsten Vertreter der chinesischen Avantgarde den Wolfgang-Hahn-Preis. Seine Arbeiten enthalten feinsinnige Querverweise zwischen konzeptueller, westlich geprägter und traditioneller fernöstlicher Kultur. Sie verbinden Ironie und Humor, Politisches und Spirituelles. Die Intention seiner häufig großformatigen, skulpturalen Arbeiten ist dabei komplex und vielschichtig. Nicht selten geht es ihm um die Inszenierung von Widersprüchen.

Huang Yong Ping – dessen Nachname in der in China üblichen Schreibweise vor seinem Vornamen geschrieben wird – wurde 1954 in Xiamen, einer Küstenstadt in der Provinz Fujian im Südosten Chinas, geboren und schloss sein Kunststudium 1981 an der Academy of Fine Arts in der Provinz Zhejiang, China, ab. Seine erste Ausstellung hatte er 1983 im Palast der Kulturen in Xiamen, in den folgenden Jahren rief er gemeinsam mit anderen Künstlern die Kunstbewegung *Xiamen Dada* ins Leben und stellte mehrfach in China aus. 1989 nahm er an der bahnbrechenden, von Jean-Hubert Martin kuratierten Ausstellung *Magiciens de la terre* im Centre Georges Pompidou und in der Grande halle de la Villette in Paris teil. Die Ausstellung, in der zu gleichen Teilen westliche und nicht-westliche Künstler vertreten waren, problematisierte den Eurozentrismus einer westlich geprägten Kunstgeschichte. 1989 fand ebenfalls das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking statt. Im selben Jahr entschied Huang, sich in Frankreich niederzulassen, um dort zu leben und zu arbeiten.

In den folgenden Jahrzehnten nahm Huang an so wichtigen Biennalen/Triennalen wie der Carnegie International (1991) in Pittsburgh, an der Manifesta 1 (1996) in Rotterdam, an der 3. Biennale in Shanghai (2001), an der Triennale in Guangzhou (2002), an der 10. Biennale in Istanbul (2007) und an der 3. Biennale in Moskau (2009) teil. 1999 vertrat er Frankreich auf der Biennale in Venedig zusammen mit Jean-Pierre Bertrand. 1997 widmete ihm De Appel in Amsterdam eine erste Retrospektive. In 2005 richtete dann das Walker Art Center in Minneapolis die umfassende Retrospektive *House of Oracles* für den Künstler aus, die weiter an das MASSMoCA in Massachusetts und dann an das Ullens Center for Contemporary Art in Beijing reiste. Weitere wichtige Einzelausstellungen waren beispielsweise *Wu Zei* im Ozeanographischen Museum in Monaco (2010), *Huang Yong Ping* im Nottingham Contemporary (2011) oder *AMOY/XIAMEN* im Musée d'Art Contemporain in Lyon in 2013.

In Deutschland war Huang unter anderem Teilnehmer an den Skulptur Projekten Münster 1997 und 1999 an der Ausstellung *Kunstwelten im Dialog* im Museum Ludwig in Köln. Aktuell zeigt die Power Station, das Museum für zeitgenössische Kunst in Shanghai, eine große Retrospektive von Huang Yong Ping. Zudem ist er nach Anselm Kiefer (2007), Richard Serra (2008), Christian Boltanski (2010), Anish Kapoor (2011), Daniel Buren (2012) und Ilya und Emilia Kabakov (2014) Gast der Monumenta 2016 im Grand Palais in Paris. Dort bekommt er die Carte Blanche, um in der 13.000 m² großen Halle eine raumfüllende Installation zu erschaffen (Eröffnung: 8. Mai 2016).

Über den Wolfgang-Hahn-Preis

Wolfgang Hahn (1924-1987) war Gründungs- und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig und Gemälde- und Chefrestaurator des Wallraf-Richartz-Museum / Museum Ludwig. Vor allem aber war er auch Sammler. Er begann in den 1950er Jahren, sich mit der aktuellen Kunst auseinanderzusetzen und eine Sammlung aufzubauen, die er in den 1960er Jahren dann mit Objekten der Künstler der europäischen Fluxus- und Happeningbewegung sowie des Nouveau Réalisme ergänzte. „Die bohrende Frage der sechziger Jahre nach dem Verhältnis von Kunst und Leben hat Hahn sich nicht von außen gestellt, sondern aus seiner Attitüde zur Kunst heraus selbst entwickelt. Hahn lebte mit Kunst und Künstlern, ohne sich selbst von der bürgerlichen Realität zu entfernen, in der er mit beiden Beinen stand. Kunst wurde nicht zum Objekt herabgewürdigt, sondern als Teil seines Lebens mit ausdauernder Energie erfasst. Die Beschäftigung mit Kunst war das Gegenteil von Ästhetizismus; im eigentlichen Sinne diente sie ihm, der sich mit ihr umgab, als Vehikel der Welterfahrung“, so Siegfried Gohr, Gründungsdirektor des Museum Ludwig, über Wolfgang Hahn im Jahr 1997.

Diese Haltung würdigte die Gesellschaft für Moderne Kunst, als sie 1994 den mit 100.000 DM dotierten Preis für zeitgenössische Kunst erstmals auslobte und nach Wolfgang Hahn benannte. Heute beträgt der Etat des Preises maximal 100.000 Euro. Die Anforderungen an die Preisvergabe sind: Der Preis soll vorrangig Künstler ehren, die sich in der Kunstwelt durch ein international anerkanntes Oeuvre einen Namen gemacht haben, die aber noch nicht die ihnen zukommende Aufmerksamkeit vor allem in Deutschland gefunden haben. Mit dem Preis verbunden ist eine vom Museum Ludwig, Köln, organisierte Ausstellung mit Arbeiten des Preisträgers, insbesondere des zu erwerbenden Werks / der zu erwerbenden Werkgruppe, sowie die Herausgabe einer begleitenden wissenschaftlichen Publikation.